

## LITERATUR

1. Кибардина С.М. Категория субъекта и объекта и теория валентности. – Л.: Наука, 1982.
2. Кубрякова Е.С. Деривация, транспозиция, конверсия// *Вопр. языкознания*. №5. – М., 1974. – С. 64-76.
3. Кубрякова Е.С. Типы языковых значений: семантика производного слова. – М.: Наука, 1981.
4. Кудрявцева В.А. Соотношение явных и скрытых значений в семантике производного. – Алма-Ата Гылым, 1991.
5. Кузнецов А.М. От компонентного анализа к компонентному синтезу. – М.: Наука, 1986.
6. Харитонова И.Я. Вопросы взаимодействия лексики и грамматики. – К.: Вища школа, 1982.
7. Voigt B. Präfigierung und Abwandlung/Modifikation // *Deutsch als Fremdsprache*. №2. – 1992.
8. Wotjak B. Inkorporierung und Valenztheorie // *Deutsch als Fremdsprache*. №6 – 1989.
9. Langenscheidts *Großwörterbuch* Deutsch als Fremdsprache. Verf. Dieter Götz, Günter Haensch, Hanus Wellmann. – Berlin, 1998.

\*\*\*\*\*

**Oleksandra Bakumenko**  
*Nationale Linguistische Universität Kyjiw*

## PRÄFIX– UND PARTIKELVERBEN IM DEUTSCHEN

*Стаття присвячена проблемі дефініції префіксальних дієслів та дієслів з частками в німецькій мові. Метою дослідження було описати властивості таких дієслів та визначити їхній статус. Були виявлено, що дієслова з частками мають спільні риси з префіксальними дієсловами та складними словами, що ускладнює встановлення їхнього словотворчого типу.*

**Ключові слова:** префіксальні дієслова, дієслова з частками, властивості дієслівних часток.

*В статье рассматривается проблема дефиниции префиксальных глаголов и глаголов с частицами в немецком языке. Целью исследования было описать свойства таких глаголов и определить их статус. Было установлено, что глаголы с частицами имеют общие черты с префиксальными глаголами и сложными словами, что усложняет определение их словарного типа.*

**Ключевые слова:** префиксальные глаголы, глаголы с частицами, свойства глагольных частиц.

*The article deals with the problem of the definition of prefix and particle verbs in German. Our aim is to describe the properties of such verbs and to define their status. We have found out that particle verbs possess some features of prefix verbs and those of compound words what makes it difficult to determine definitely their type of word-formation.*

**Key words:** prefix verbs, particle verbs, the properties of verbal particles.

Für deutschsprachige Präfix- und Partikelverbuntersuchungen ist die Uneinheitlichkeit der Terminologie kennzeichnend. Inhalt und Umfang der Termini variieren beträchtlich. Präfixe und Partikeln werden auch als Präfixoide, Halbpräfixe, Verbzusätze, Präverben, adverbiale Erstglieder eines Kompositums bezeichnet.

Trotz der terminologischen Vielfalt sind sich die Wortbildungslehren der deutschen Gegenwartssprache über den Präfixstatus der festen und immer gebunden vorkommenden Präelemente *be-, ge-, er-, ver-, zer-, emp-, ent-, miss-*, einig. L.Eichinger zählt auch *durch-, um-, unter-, über-, hinter-, wieder-, wider-* zu den Präfixen. Die Elemente verhalten sich wie die gebundenen Präfixe. Sie werden nicht betont, nehmen eine initiale Position vor ihren Basen und bilden mit ihnen morphologische Strukturen [3, S. 102]. Diese ersten

Komponenten der Verben können als freie Morpheme auftreten. Aus diesem Grund ist ihre Bestimmung als Affixe unbefriedigend.

K. Kassel und S. Reimann bezeichnen diese Elemente als Präfixoidbildungen, weil sie die Merkmale der Präfixe haben. Sie sind reihenbildend, nicht basisfähig und meist einsilbig. Außerdem können sie frei vorkommen [7, S. 115]. Diese Definition ist auch nicht unproblematisch, weil die ersten Bestandteile der Verben zur Bildung trennbarer Verben dienen können. In solchen Verbindungen werden sie betont und häufig nachgestellt. In der Forschung zur deutschen Sprache werden Verben mit diesen dualen Präverben manchmal als so genannte “doppelförmige Verben” charakterisiert [6, S. 342].

Der Morphemstatus der trennbaren Verbzusätze *ab-*, *an-*, *auf-*, *aus-*, *bei-*, *ein-*, *los-*, *nach-*, *vor-*, *zu-* ist auch nicht eindeutig. In einigen Arbeiten sind trennbare Verbbestandteile als Präfixe oder sogar als Halbpräfixe analysiert. H. Altmann definiert sie als Partikeln. Die Bezeichnung “Partikel” geht hier auf die ältere Definition der Wortart zurück und umfasst unflektierbare Elemente. Die Kombination dieses Partikelelements mit einem Verb ergibt ein Partikelverb. Bei der Bestimmung des Wortbildungstyps solcher Verben wird sowohl auf die Eigenschaften der Partikelkomponente als auch auf die Kombinationsmerkmale eingegangen [1, S. 153]. Da Verbpartikeln als präpositionale oder adverbiale Elemente angenommen wurden, ist es möglich die Partikelverben von anderen distanzfähigen Ausdrücken abzugrenzen. L. Eichinger ist der Ansicht, dass die Distanzierbarkeit der Verbbestandteile dabei ein zentrales Merkmal der Partikelverben ist. So können sie von Präfixverben unterschieden werden [3, S. 104].

P. Eisenberg ist damit einverstanden, dass das Merkmal der Distanzfähigkeit von zentraler Bedeutung ist. Er vertritt aber die Meinung, dass Elemente beliebiger Wortarten Verbpartikeln sein können [4, S. 267]. In der Forschungsliteratur wird die sprachliche Repräsentation der Partikelverben analysiert, um den Status der Verbpartikeln zu bestimmen. Das Schriftbild spielt eine wesentliche Rolle im Hintergrund vieler Untersuchungen, weil es in einem engen Zusammenhang mit dem Wortstatus steht. Wörter werden grundsätzlich zusammengeschrieben. Die Bestandteile der Partikelverben können aber diskontinuierlich und überhaupt in Distanz voneinander vorkommen. Die Partikel kann auch durch den Infinitivmarkierer *zu* und das Partizipmorphem *ge* vom einfachen Verb getrennt sein. Diese Eigenschaft wird als morphologische Trennbarkeit charakterisiert [8, S. 8]. So erschwert diese Erscheinung einen direkten Schluss über die Korrelation zwischen der Zusammenschreibung und dem Wortstatus, weil Partikelverben nicht über die interne Wortstabilität verfügen. In diesem Zusammenhang hat E. Donalies vorgeschlagen, die Zusammenschreibung aller Partikelverben aufzugeben. Die Forscherin ist der Meinung, dass die Verben dieses Typs syntaktische Gefüge sind. In Anlehnung an G. Zifonun hat sie sie Präverbgefüge genannt, die aus einem Verb und einer Präposition in der Funktion des Präverbs bestehen [2, S. 25].

Laut der Forschungsliteratur ist das Betonungsschema der Partikelverben ein Merkmal, das diese Verben mit Wortstrukturen teilen. Nach S. Schlotthauer und G. Zifonun werden trennbare Verben nach dem Muster akzentuiert, das bei deutschen Komposita üblich ist. In Partikelverben liegen der Hauptakzent auf der Partikel und der Nebenakzent auf der Basis. Diese Akzentuierung unterscheidet sie von den Präfixen, die unbetonte Wortbestandteile sind. Partikelverben können manchmal dem Akzentmuster folgen, das für syntaktische Gefüge typisch ist, wenn die Partikel oder die freie Verbalbestimmung in einer Distanzposition vorkommt [9, S. 294–295]. Ein überzeugendes Argument für die

Annahme einer morphologischen Struktur der Partikelverben ist ihre Fähigkeit als Basen in der Wortbildung zu fungieren, z.B.: *aufführen* → *Aufführung*, *Aufführer*.

Die Existenz der denominalen Verben, deren Basen ohne Partikel nicht verbfähig sind, wirft wieder die Frage nach dem Morphemstatus des ersten Elementes auf. Die Partikel scheint in solchen Verben wie *auftischen*, *aufklaren*, *einbürgen* für die kategorialen Eigenschaften zuständig und somit der Kopf in diesen Bildungen zu sein. Ähnlich verhalten sich die Präfixe in den Verben *bedachen*, *vergolden*. In den oben angeführten Beispielen sind Präfixe und Partikeln transponierende Köpfe, was für die Struktur der deutschen Wörter nicht typisch ist. In vielen Arbeiten gehören solche Erscheinungen zur Peripherie [9, S. 296]. In dem zentralen Bereich stehen verbale Partikel- und Präfixverben, in denen die Kategorienmerkmale von der Basis bestimmt werden. Die ersten Elemente der Verben fungieren dabei als Modifikatoren, indem sie die Basisverben semantisch oder syntaktisch modifizieren. J. Erben vertritt die Meinung, dass gebundene Präfixe und Partikeln aktionale Abstufung bewirken können. Beispielsweise signalisieren die Präelemente *er-*, *ent-*, *an-*, *auf-*, *ein-* das Einsetzen einer Handlung oder eines Zustandes (z.B. *erblühen*, *entschlummern*, *anfahen*, *aufblühen*, *einschlafen*). Die vollständige Durchführung oder den Abschluss einer Handlung bezeichnen *ver-*, *zer-*, *er-*, *aus-*, *ab-*, *durch-* (z.B. *verfallen*, *zerfallen*, *erlernen*, *auspolstern*, *abtöten*, *durchatmen*). Die semantische Modifizierung eines Basisverbs kann mit der Änderung seiner syntaktischen Wertigkeit verbunden sein. Zu den Valenzänderungen zählen:

1) **die Valenzreduktion** (ausdruckssyntaktische Ersparung):

Er trinkt Wasser. Er ertrinkt.

Das Brett steht über die Kanne. Das Brett steht über.

Der Mann schlägt ihn. Der Mann schlägt zu.

2) **die Reflexivierung**:

Er wählt eine falsche Nummer. Er verwählt sich.

Er lebte in einem Land. Er lebte sich in einem Land ein.

3) **die Akkusativierung**:

a) Die Transitivierung eines Basisverbs ohne Ergänzung:

Du lügst. Du belügst mich.

Der Hund bellt. Der Hund bellt uns an.

b) Die Transitivierung eines Basisverbs mit präpositionaler Ergänzung:

Sie lacht über ihn. Sie verlacht ihn.

Sie schaut auf ihn. Sie schaut ihn an. [5, S. 59–62]

Aus den oben angeführten Beispielen kann man schlussfolgern, dass die Partikelverben einen den Präfixverben entsprechenden Wortstatus haben. Diese Auffassung scheint problematisch zu sein, wenn man sich an ihre Akzentstruktur oder die Trennbarkeit erinnert. Die Abtrennbarkeit der Partikeln verletzt die Forderung nach innerer Stabilität, die ein wichtiges Charakteristikum der Worteinheiten ist. Aber in Nebensätzen, sowie in Sätzen mit der Zweitstellung des Finitums und der Endstellung des partikelförmigen infiniten Verbs tritt die Partikel unmittelbar vor dem Basisverb auf. S. Schlotthauer und G.Zifonun veranschaulichen diese Eigenschaft an den folgenden Beispielen:

... *dass der Zug um 15.30 Uhr an Gleis 5 einfährt.*

\*... *dass der Zug um 15.30 Uhr ein an Gleis 5 fährt.*

\*... *dass der Zug ein um 15.30 Uhr an Gleis 5 fährt.*

In der deutschen Orthografie gilt die Zusammenschreibung für die unmittelbar aufeinander folgenden Partikelverbbestandteile. Die Beispiele zeigen, dass die Partikeln alleine nicht mittelfeldfähig sind. Bei den adverbialen Präelementen ist aber Mittelfeldposition möglich:

... dass der Zug um 15.30 Uhr hinein in den Bahnhof fährt.

So ist die Verbnahe als der Beweis für den Sonderstatus der präpositionalen Verbpartikeln interpretiert. Bei der Bestimmung des Status der Partikelverben bildet das Kriterium der Topikalisierung einen zentralen Faktor. Einige Forscher sind der Ansicht, dass die Vorfelddbesetzung den Partikeln nicht eigen ist: *\*An lächelt sie mich immer freundlich*. In Ausnahmefällen drücken die vorfeldfähigen Partikeln eine besondere Hervorhebung aus oder sie dienen der Kontrastierung mit einem gegenläufigen Präverb: *Auf macht er die Tür immer, zu nie*. Durch das Versagen der isolierten Topikalisierung heben sich die Partikeln von selbständigen Konstituenten ab, die allein im Vorfeld stehen können. So sind Verbpartikeln keine selbständigen Satzglieder. Dafür spricht die Tatsache, dass diese Präelemente keine Modifizierung erlauben: *\*Ganz ein fährt der Zug nicht*.

Einzelne Partikeln weisen aber ein abweichendes Verhalten auf. Beispielsweise ist es möglich die Partikeln *auf, durch, zu* in bestimmten Lesarten zu modifizieren:

Völlig auf geht die Tür nicht.

Sie tanzt ihre Schuhe völlig durch.

Ganz zu hat sie die Tür geschlagen.

In diesen Fällen bilden der Modifikator und das Partikelverb gemeinsam ein Stellungsglied [9, S. 304-306]. Da die Partikeln die Modifizierung nicht zulassen und die Bestandteile der Wörter in der Regel nicht modifiziert werden können, kann gefolgert werden, dass die Verbpartikeln keine selbständigen Wörter sind.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Partikelverben eine besonders strittige Gruppe in der Forschung zur deutschen Sprache bilden. Als Partikelverben wurden Ausdrücke definiert, die aus der Kombination eines präpositionalen oder adverbialen Elementes mit einem Verb bestehen, wobei die Bestandteile der Kombination im Satz diskontinuierlich und voneinander distanziert vorkommen können. Die Tatsache, dass die trennbaren Partikeln keine selbständigen Satzglieder sind, rechtfertigt ihre Behandlung als Wortbildungsprodukte. Der Akzentstruktur nach sind sie den deutschen Komposita ähnlich. Ihre semantische Funktion kann man mit der der gebundenen Präfixe vergleichen. So widersprechen die Eigenschaften der Partikelverben einer eindeutigen Definition ihres Wortbildungstyps. In diesem Zusammenhang kann angenommen werden, dass es um das Phänomen der Grammatikalisierung der ehemaligen Adverbien bzw. Präpositionen im Bestandteil der Präfix- und Partikelverben geht und dass dieser Prozess stufenweise erfolgt.

## LITERATUR

1. *Altmann H.* Wortbildung für das Examen / Hans Altmann – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2005. – 203 S.
2. *Donalies E.* Basiswissen Deutsche Wortbildung / Elke Donalies – Tübingen: Narr Verlag, 2007. – 137 S.
3. *Eichinger L.* Deutsche Wortbildung. Eine Einführung. / Ludwig Eichinger – Tübingen: Narr Verlag, 2000. – 310 S.
4. *Eisenberg P.* Grundriss der deutschen Grammatik. Das Wort / Peter Eisenberg – Stuttgart / Weimar: Metzler, 2004. – 520 S.

5. *Erben J.* Einführung in die deutsche Wortbildungslehre / Johannes Erben – Berlin : E. Schmidt, 2000. – 191 S.
6. *Fleischer W.* Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache / W. Fleischer, I. Barz – [3. Aufl.] – Tübingen: Niemeyer, 2007. – 371 S.
7. *Kessel K.* Basiswissen Deutsche Gegenwartssprache / K. Kessel, S. Reimann – [2. Aufl.] – Tübingen: Narr Verlag, 2008. – 280 S.
8. *Poitou J.* Komposition und Derivation vs. Inkorporation / J. Poitou // Verbale Wortbildung im Spannungsfeld zwischen Wortsemantik, Syntax und Rechtschreibung. – [2. Aufl.] – Tübingen: Stauffenburg, 2011. – S. 1–11.
9. *Schlotthauer S.* Zwischen Wortbildung und Syntax: Die „Wortigkeit“ von Partikelverben / Präverbfügungen in sprachvergleichender Perspektive / S. Schlotthauer, G. Zifonun // Wortbildung heute. Tendenzen und Kontraste in der deutschen Gegenwartssprache: Studien zur deutschen Sprache 44 – Tübingen: Narr Verlag, 2008. – S. 287–308.

\*\*\*\*\*

**Oleksandra Kozjuba**

*Nationale Linguistische Universität Kyjiw*

## LEXIKALISCHE BESONDERHEITEN DES ÖSTERREICHISCHEN DEUTSCH IN DEN WERKEN JOSEPH ROTH'S

*У статті проаналізовано лексичну специфіку австрійського мовного варіанту у художній прозі Й. Рота. Окреслено тематичний спектр лексичних австріцизмів та розглянуто пласт іношомовної лексики австрійського узусу.*

**Ключові слова:** *австрійський варіант німецької мови, лексична одиниця, австріцизм, антропонім, запозичення.*

*В статье проанализирована лексическая специфика австрийского языкового варианта в художественной прозе Й. Рота. Определен тематический спектр лексических австрицизмов, рассмотрен пласт иноязычной лексики австрийского узуса.*

**Ключевые слова:** *австрийский вариант немецкого языка, лексическая единица, австрицизм, антропоним, заимствование.*

*In the article the lexical peculiarities of the Austrian variant of German in J. Roth's prose are analysed. The thematic range of lexical Austriaisms is defined, the layer of the foreign language vocabulary of the Austrian usage is examined.*

**Key words:** *Austrian variant of German, lexical unit, Austriaism, anthroponym, borrowing.*

Unbestritten bleibt heutzutage der Status der österreichischen nationalen Variante der deutschen Sprache (S.-G. Andersson, W. Malyhin, A. Naumenko, O. Ostapowytsh, P. Polenz, W. Sulym), den Deutsch in Österreich erworben hat. Auf das Konzept der nationalen Varianten der plurizentrischen Sprachen lenken viele Forscher ihre Aufmerksamkeit (A. Domaschnew, J. Ebner, A. Schweizer, J. Shluktenko, P. Wiesinger u.a.). Die nationale Variante wird als linguistische und sprachsoziologische Erscheinung, als genormtes Sprachsystem gedeutet, das als Mittel zur schriftlichen und mündlichen Kommunikation eines ethnischen Kollektivs dient [10, S. 7–8].

Der berühmte ukrainische Sprachwissenschaftler J. Shluktenko definiert nationale Variante als eine besondere Existenzform eines bestimmten Sprachsystems. Dabei weist er auf das Vorhandensein der schriftlich fixierten nationalen Norm hin [1, S. 19]. Gerade das Vorhandensein der schriftlich verankerten Standardnorm zählen die Forscher zu den wichtigsten Merkmalen einer nationalen Variante. Die nationale Norm widerspiegelt Spezifika der Sprachvariante, wird im Rahmen einer nationalen Gemeinschaft begriffen